



Sechs Jahre Entwicklungsarbeit: Heinz Müngers Lupe ist vandalensicher und behindert das Zusammenschieben der Wägelchen nicht.

Was steht denn da?

Das Kleingedruckte auf Verpackungen können viele Leute nicht mehr lesen. Der Tüftler **Heinz Münger** packt das Übel mit einer klugen Erfindung an der Wurzel: Mit einer Lupe am Einkaufswägelchen.

Text Pia Seiler Fotos Markus Frietsch

Am Telefon hat er sich als «Chlütterli-Tüftler-Erfindertyp» bezeichnet. Wer sich nun jedoch einen schussligen Bastler mit zerrauftem Haar vorstellt, liegt völlig falsch. Heinz Münger, 62, legt Wert auf tadellose Erscheinung und Exaktheit. Sein kräftiges Haar ist akkurat gekämmt, das hellgraue Hemd frisch gebügelt, die gestreifte Krawatte passend zum Anzug gewählt. Die Sorgfalt, die er für sein Äusseres aufwendet, zeigt sich auch in seinem Atelier im Industriequartier von Wil SG. Der selbständige Werbegrafiker und begnadete Zeichner lagert Entwürfe für seine Kunden in grossen Kartonschachteln, fein säuberlich auf Regalen gestapelt.

Dagegen wirkt der Eingangsbereich seines L-förmigen Ateliers geradezu un-aufgeräumt. Die vier Einkaufswagen und die herumliegenden Prototypen von Riesenlupen zeugen von Müngers zweiter Leidenschaft, dem Tüfteln. Während sechs Jahren hat er, dessen Vater schon ein grosser Tüftler war, an jener Lupe gewerkelt, die Coop nun auf ihre 120 000 Einkaufswagen montieren lässt. Dank der Lupe können Kunden das Kleingedruckte auf Packungen garantiert lesen und kleinst-

geschriebene E-Nummern, Fettanteile, Stabilisatoren und Konservierungsstoffe entziffern, was für Allergiker oder Diabetiker von grossem Nutzen ist.

Weitere Ladenketten von Frankreich bis Texas, von Carrefour bis Walmart haben Interesse an der Lupe angemeldet. «Das Potenzial ist riesig», sagt Münger, «weltweit sind rund 100 Millionen Einkaufswagen im Umlauf.» Drei Millionen davon will der Wiler bis Ende 2009 mit seiner Lupe ausrüsten, sieben bis zehn Millionen sollen es bis in fünf Jahren sein. Damit ihn niemand kopieren kann, hat er sein Lupenmodell als Patent angemeldet. Denn im nützlichen, eleganten Ding liegt sehr viel Arbeit.

Nachdem ein Kantons-Chemiker 2003 in einer «Kassensturz»-Sendung die viel zu kleinen Schriften auf Verpackungen kritisiert hatte, griff Münger noch gleichentags zum Skizzenblock. «Ich wollte das Problem dort anpacken, wo es erstmals auftritt» – mitten im Laden. So kam

Münger auf die Idee mit der Lupe am Einkaufswagen.

In den Wochen, Monaten und Jahren danach brütete er über Lupenvarianten an Ketten und solchen mit fester Halterung. Liess eine Handwerkerin Modelle aus Holz schnitzen. Schliff U-Profile zurecht für das Befestigen der Lupe. War morgens oft schon um fünf Uhr im Atelier, «dann kann ich am ungestörtesten arbeiten und erlebe gleichzeitig den erwachenden Tag». Prüfte, modifizierte, verwarf. Und studierte immer und immer wieder die Anatomie der Wägelchen.

Ende letzten Jahres war es so weit: Münger hatte eine Lupenhalterung entwickelt, die das Zusammenschieben der Einkaufswagen nicht behindert, vandalensicher ist und jegliche Verletzungsgefahr ausschliesst. Nachdem auch Coop überzeugt war, startete die Romanshorne Kunststoff-Firma Biro mit der Produktion. «Mir ist wichtig, dass mein Produkt in der Schweiz hergestellt wird, auch wenn

«Man kann vieles nicht verändern. **Aber man kann es verbessern.** Daraus schöpfe ich meine Lebensenergie.» Heinz Münger



Heinz Mürger legt Wert auf Schweizer Qualität: Die Lupe wird in Romanshorn TG produziert.

der Stückpreis im Ausland statt sieben ein, zwei Franken weniger betragen würde» sagt der Hobbytüftler. «Ich will ein Qualitätsprodukt anbieten, Schweizer Arbeitsplätze sichern und nichts zu tun haben mit Kinderarbeit.»

Wie es für ihn finanziell ausgeht, wird sich zeigen. Bisher hat er mehrere hunderttausend Franken in die Entwicklung seiner Lupe gesteckt. «Sicher bleibt unter dem Strich etwas. Das ist beruhigend – das wird mein Pensionsgeld», sagt Mürger. Geld interessiert ihn eh nur als Mittel

zum Leben, «und bisher habe ich als Werbegrafiker schon gut genug gelebt»: Er konnte sich mit seiner Frau eine Attikaeigentumswohnung im Städtchen Wil leisten, «bis auf die letzte Schraube hab ich alles selber bestimmt», und fährt seit 15 Jahren einen blauvioletten Daimler, «die Farbe wurde extra für mich gemischt».

Mehr braucht der Vater von zwei erwachsenen Kindern und Grossvater von sechs Enkeln nicht. Auch Ferien interessieren ihn nur, um seiner Frau eine Freude zu machen. «Ich arbeite viel zu gern», sagt

Mürger. Dennoch sorgt er dafür, dass er genügend Zeit hat für seine Hobbys – für den täglichen Apéro mit Freunden, für Schach, Medizin und Singen im Männerchor. Und vor allem fürs Tüfteln: Der Spazierstockhalter macht gute Fortschritte – eine Idee seines Vaters, der vor dreieinhalb Jahren gestorben ist. «Man kann vieles nicht verändern. Aber man kann es verbessern», sagt Mürger, während er aufs Porträt seines Vater an der Wand blickt, «daraus schöpfe ich meine Lebensenergie.» ■